

Grottkauer Zeitung.

Nr. 50.

38. Jahrgang.

1918.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark,
durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat
35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.

Bei Ausbruch von Konflikten, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Sonnabend den 29. Juni

Anzeigen-Gebühren für die inmal gepaltene Zeile oder
deren Raum 15 Pfg., Restame 25 Pfg. Bei dreimaliger Wieder-
holung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle
Abg. Nr. 1, Dienstag und Freitag bis **spätestens 11 Uhr**
vormittags entgegen.

Russland — Opfer der Entente.

Die Entente hat Russland verbluten lassen.

Als Januschewitz und Suchomlinow den Zaren belogen und hinter seinem Rücken den Weltbrand entfacht hatten, da nahm England die Geschichte Russlands in die Hand und suchte mit dessen aufscheinend unerschöpflichen Miesennarven den Kampf kurz und für England risikolos zu gestalten.

Als diese Rechnung aber nicht stimmen wollte, als die in ihrer Wehrmacht und Wirtschaft begrenzten Mittelmächte dank höchster Opferbereitschaft, glänzender Organisation und unzerstörbarer sittlicher Größe sich nicht nur der feindlichen Uebermacht erwehren, sondern den Krieg an allen Fronten tief in die Länder der Gegner tragen konnten, war der Faktor, der als Trumpf im Ententespiel gegolten hatte der erste, der trotz heftigem Reichtum an Kanonensputz und Naturschätzen aus Mangel an innerer, geistiger und politischer Einheitlichkeit, an zweckmäßigen Organisationsformen und an gefestigter und entwickelter Wirtschaftskraft aus dem um die Mittelmächte geschlossenen Einkreisung auszufallen drohte.

In dem gärenden Chaos kam der Gegenpol des Zarenismus, der Kapitalismus, zur Macht, in dem sich das gegen den Krieg wühlende, ausgegogene, verblutende Volk verkörpert sah. Russland schloß seinen Sonderfrieden mit den Mittelmächten.

Die Entente hatte gehofft, als der Zar Gefangener in Jaroslaw-Selo war, und Krenski der jungen Republik den „Krieg bis zum Ende“ gegen Deutschland als das „heilige Erbe“ des neuen Russlands predigte. Und die Entente schrie Verrat, als das Russland der bolschewistischen Sowjets erklärte, Russland könne nicht mehr und wolle nicht mehr und müsse Frieden haben. Das Abtreten Russlands vom Kriegsschauplatz war für die Entente ein schwerer Schlag. Der Ring um die Mittelmächte war gesprengt, der Osten lag frei und aus dem Zweifrontenkrieg Deutschlands war der Krieg gegen die Westmächte geworden. In den Märztagen 1918 haben England und Frankreich gemerkt, was das bedeutet, und gegenwärtig, wo neue Fortschreibungen des Unwetters drohen, herrscht trotz der amerikanischen Hilfe schwüle Beklemmung im Westen. Es weht Krisenluft. Man sieht den schwersten Tagen dieses jahrelangen schwersten Krieges entgegen, man befürchtet Entscheidungen.

Und jetzt fällt die ganze Reute einer auf Lüge und Verhegung wundervoll eingeübten Presse geschlossen über Russland her. Man versucht, der Bevölkerung — in England und in Frankreich — einzubläuen, daß nur Russlands Verrat die furchtbare Lage verschuldet habe unter der die Ententevölker seufzen; die wahnsinnigen blutigen Opfer, die drückende Not an allen Gegenständen des täglichen Bedarfs, das über der Armee und über Paris, der ville lumière, an einem Seidenfaden schwebende Schwert des Verhängnisses. Die aufgeregte französische Eitelkeit schreibt Verrat — wie immer, wenn sich schlimme Stunden einstellen; und auch England bemerkt willentlich dieses armselige Schlagwort, um seine Verlegenheiten zu verdecken.

Dieses Schlagwort vom russischen Verrat ist eine arge Verleumdung. Russland ist militärisch und wirtschaftlich zusammengebrochen, weil seine Miesennarven den Deutschen unter einem Hindenburg, Ludendorff und Mackensen nicht standhalten konnten, und weil seine Wirtschaft technisch und organisatorisch den Anforderungen eines jahrelangen Krieges nicht gewachsen war. Es hat sich auf seine Verbündeten verlassen, und diese haben es im Stich gelassen und lassen müssen, weil sie selbst sich kaum helfen konnten. Die deutschen Siege im Osten und im Westen haben Russland erschlagen und es — nach vielen Zerungen und Wirrungen — zu der klaren Erkenntnis gebracht, daß nur ein schneller Zusammenbruch mit den Mittelmächten es vor dem völligen Zusammenbruch retten könne. Das

ist Russlands „Verrat“, das vielmehr über den Verrat seiner Bundesgenossen jammern könnte, weil sie nicht imstande waren, zu helfen, als Hilfe dringend not tat. Es kann sich dabei auf seine geradezu ungeheuren Opfer stützen, die es in diesem Kriege für England, das immer von neuem zur Fortsetzung des Krieges bestet, gebracht hat. Von 17 Millionen Wehrpflichtigen, die es während des Krieges in seinen Heeren aufstellte, verlor es 13 Millionen an Toten, Verwundeten und Krüppeln. 780 000 Quadratkilometer Landes mit einem Drittel seines gesamten Eisenbahnnetzes entfielen ihm die siegreichen Armeen der Mittelmächte, 89 Prozent seiner Steinkohlenbergwerke und 73 Prozent seiner Eisenindustrie büßte es ein. Dazu befrugten seine Kriegskosten 50 Milliarden Rubel, während ihm mit den verloren gegangenen Gebieten ein jährlicher Ertrag von rund 850 Millionen Rubel verloren ging.

Diesen Verlusten an Menschen, Wirtschafts- und Finanzkraft war Russlands Widerstandsfähigkeit nicht gewachsen. Es mußte zusammenbrechen. Und da die Entente den mehrfachen Forderungen Russlands, in Friedensunterhandlungen einzutreten, ein schroffes Nein entgegengesetzt hat, so hat sie den jetzigen völligen Zusammenbruch des ehemaligen Zarenreichs selbst verschuldet. Es ist schändlicher Unbunt und eine Verzerrung der Wirklichkeit, wenn sie jetzt dem Lande, das so ungeheures, ja seine Weltstellung geopfert hat, Verrat vorwirft.

Aus der Kampffront.

Großes Hauptquartier, 25. Juni. (WBZ.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten lebhafter. Die Erkundungstätigkeit blieb reger. Südlich der Scarpe und auf dem westlichen Avere-Meer machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nach starker Feuerwirkung griff der Feind mit mehreren Kompanien auf dem Nordufer der Aisne an. Im Gegenstoß wurde der Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Die Zahl der gestern früh von brandenburgischer und thüringischer Landwehr östlich von Badonviller eingebrachten gefangenen Amerikaner und Franzosen hat sich auf mehr als 60 erhöht.

Leutnant Wiskit errang seinen 20. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 26. Juni. (WBZ.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südlich der Scarpe griff der Engländer gestern früh mit mehreren Kompanien in breiten Abschnitten an. Bei Vengny und Neuville-Witasse wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. In den Nachbarschnitten schloßerten seine Vorstöße in unserem Feuer.

Am Abend lebte die Artillerietätigkeit fast an der ganzen Front auf. Zwischen Arras und Albert und beiderseits der Somme blieb sie auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach ließ der Feind zu starken Erkundungen vor. Er wurde abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zwischen Avere und Marne zeitweilig auslebende Gefechtsfähigkeit. Westlich der Aisne erbeuteten wir in Vorfeldkämpfen französische Maschinengewehre. Ein feindlicher Teilangriff von Chateau-Thierry wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Nördlich vom Aisne-Marne-Kanal drang bayerische Landwehr in die französischen Stellungen nordwestlich von Bures ein und brachte 2 Offiziere und 40 Mann gefangen zurück.

Aus einem feindlichen Geschwader, das am 24. Juni östlich von Soissons bis zur Aisne zum Bombenabwurf vordrang, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen. Gestern wurden 12 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Leutnant Ubel errang seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kirschstein seinen 27., Leutnant Runey seinen 24., Leutnant Welljens seinen 23., und Leutnant Wiskit seinen 21. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister.

Lubendorff.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Wien, 25. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Gestern war die Gebirgsfront zwischen Asiago und der Piave wieder der Schauplatz heftiger Kämpfe. Der Feind bot alles auf, um die am 15. Juni verlorenen Höhenstellungen zurückzuerobern. Auf Monte di Val Bella, Col del Rosso, Molone, Solarole und Monte Berica wurde den größten Teil des Tages erbittert gerungen. Die Italiener wurden überall, an mehreren Stellen durch Gegenstöße, zurückgeworfen. Die vortliegenden Meldungen schildern das über alles Lob erhabene Verhalten der an den Kämpfen beteiligten Infanterie und Artillerie und erwachten besonders die Infanterie-Regimenter 9 (galizisches), 53 (Kroaten), 114 (Ober- und Niederösterreich), 120 (Schlesier) und böhmisch-herzogwärsches Nr. 4. Im Montello-Gebiet und südlich davon fühlt der Feind mit Patrouillen an der Piave vor. Im Raume von San Dona hatten die den Uferwechsel unserer Divisionen sichernden Deckungsgruppen in den letzten Tagen starke Angriffe abzuwehren. Unsere Bewegungen vermochten auch hier planmäßig und ohne Verluste an Kriegsgerät durchgeführt zu werden. Seit dem 15. Juni büßte der Italiener über 50 000 Mann an Gefangenen ein, darunter etwa 1100 Offiziere. Die Gesamtverluste des Feindes sind bei strengster Schätzung mit 150 000 Mann zu berechnen.

Der Chef des Generalstabes.

Einstellung der italienischen Angriffe.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die schweren Kämpfe auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und östlich der Brenta dauerten am 24. 6. noch bis in der Dämmerheit fort. Um jeden Preis wollte der Gegner seine am 15. 6. verlorenen Stellungen wiedergewinnen. Heftige, stellenweise zum Trommelfeuer gesteigerte Artillerietätigkeit leitete seine Aktionen ein, die überall erfolglos blieben. Am Col del Rosso wies das Infanterie-Regiment Nr. 114 zwei starke feindliche Angriffe ab. Am Monte Molone, wo der Feind in den Abendstunden zum siebenten Male gegen unsere Linien vorstürmte, warf ihn der Gegenstoß unserer Reserven unter schwersten Verlusten restlos zurück. Infolge der erlittenen außerordentlichen Verluste wiederholte der Gegner am 25. 6. keine Angriffe nicht.

Deutscher Friede im englischen Munde.

„Daily Graphic“ sagt: „Der Friede mit Deutschland innerhalb der nächsten Monate bedeutet einen „deutschen Frieden“. Er würde den Keim zu einem neuen Kriege bergen, der unendlich schrecklicher wäre als der jetzige. Wir müssen uns ständig die Gohheit und Falschheit aller deutschen Friedensvorschläge vor Augen halten, die nur auf einen deutschen Sieg abzielen. Ein deutscher Sieg aber wäre Verrat an jenen Unzähligen, die ihr Leben geopfert haben, um die Welt vor der entsetzlichen Katastrophe zu bewahren.“

Unser Ziel in Belgien.

Die „Köln. Ztg.“ behandelt in einem halbamtlichen Artikel die Zukunft Belgiens. Es wird als politisches Ziel die Aufrichtung eines stämmigen Staates mit einem

eigenen Parlament, einer eigenen Verwaltung und einem eigenen Richterlande gebilligt. „Eine Verknüpfung Flanderns mit Wallonien würde natürlich nicht hindern, daß die beiden Staaten miteinander eine Verbindung eingehen, die es ihnen ermöglicht, durch eine gemeinsame Gesetzgebung jene Angelegenheiten zu ordnen, die insbesondere wegen der engen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen einer gemeinsamen Regelung bedürfen. Das Beispiel von Österreich-Ungarn zeigt hier vielleicht einen gangbaren Weg. Für Deutschland wäre in einer solchen Regelung eine „reale Garantie“ erreicht, daß tatsächlich der französische Einfluß in dem bisherigen Belgien zurückgebrängt wird. Damit ist auch für Deutschland eine der unbedingt notwendigen, vom Reichszentralrat Grafen Hertling in seiner Rede vom 25. Februar 1918 bezeichneten Sicherheiten gegeben, daß dieses Gebiet nicht wieder Aufmarschgebiet unserer Feinde wird. Ein freies, auf germanischer Grundlage aufgebautes Flandern hat ebenso wie Deutschland das Lebensinteresse, französische oder englische Heere von seinen Grenzen fernzuhalten. Schutzmaßnahmen hiergegen schütten unmittelbar auch Flandern. In wirtschaftlicher Beziehung bedarf aber ein solches selbständiges Flandern aus den von der Natur gegebenen Bedingungen heraus der Anlehnung an das Deutsche Reich. Festumschriebene Bedingungen des Friedensvertrages müssen diese Anlehnung erleichtern und dauernd sicherstellen. Sie müssen auch Wallonien, dessen wirtschaftliche Kräfte weder Flandern noch Deutschland missen wollen und können mit umfassen. Der Artiller, schließlich: „Keine Annexion, keine Zwangsverdeutschung Flanderns, nein, ein Flandern frei und flämisch in enger wirtschaftlicher Beziehung zu dem natürlichen Hinterland Deutschland, das bleibt das erstrebenswerte dem Wohl aller Beteiligten dienende Ziel.“

Die Kündigung des Burgfriedens.

Die englische Arbeiterpartei beschloß mit 1704/000 Stimmen gegen 951/000, der Regierung den Burgfrieden zu kündigen. Das ist keine Kriegserklärung an die Regierung; die Partei will nur freie Hand haben für spätere Entschlüsse. Für die Notwendigkeit der Kriegserklärung erklärte sich der Parteitag fast einstimmig.

Irlands Freiheitskampf.

Der Dubliner Berichtsführer von „Morning Post“ meldet vom 15. Juni, daß die Fälle von Unbotmäßigkeit und Auflehnung gegen die englischen Behörden in Irland neuerdings wieder stark zugenommen hätten. Im Exile seien zwei vom Gericht kommende Polizeikommissare am hellen Tage niedergeschossen worden, und die Umstehenden hätten nichts getan, um die Täter festzunehmen. In Wexford kam es infolge der Verhaftung von zwei Jünglingen wegen unerlaubten Erzerterens zu einem regelrechten Straßenkampf zwischen der Polizei und der Bevölkerung. In Dublin und an anderen Orten gehen trotz strenger Verbote die militärischen Übungen weiter; dreißigzwanzig deswegen verhaftete Männer zeigten dem Gerichtshof ihre Verachtung und verweigerten die Angabe ihres Namens. — Der Dubliner Berichtsführer von „Daily Chronicle“ behauptet, daß die in Irland herrschende Anarchie vielfach eine Folge beispielloser Einschüchterung durch die Sinnfeiner sei; ihr seien unter anderen der Beschluß der Sozialistenführer, dem Parlament fern zu bleiben, die vielen Fälle von Boykott gegen Leute, die sich dem Widerspruch gegen die Wehrpflicht nicht angeschlossen hätten, sowie die hohen Beiträge für den Verteidigungsfonds zuzuschreiben.

Kerensti in London.

In einer Versammlung der englischen Arbeiterpartei hielt Kerensti eine Rede und versicherte darin, daß sich das russische Volk in Kürze wieder auf die Seite der Entente stellen werde. Aus der Mitte der Versammlung fragte jemand, ob Kerensti deshalb habe nach London kommen dürfen, weil er den Arbeitern solche Hoffnungen machen wollte, während der Holländer Troelstra, weil er ein Friedensfreund sei, zurückgewiesen wurde. Entkräftet beschloß die Mehrheit der Versammlung, den indiskreten Fragesteller aus der Versammlung zu entfernen.

Weil man es in England gern hört, dürfen die Zeitungen dort auch schreiben, die gegenrevolutionäre Bewegung in Rußland werde sich in Kürze auf ein schlagfähiges Heer von rund 500 000 Mann stützen können. In Wirklichkeit kann davon keine Rede sein. Weder die Sowjet-Regierung noch ihre Gegner verfügen auf absehbare Zeit über ein Heer, das für Deutschland gefährlich werden könnte.

Ein japanisches Heer nach Sibirien.

Aus China, das bekanntlich mit Japan einen Vertrag wegen gemeinsamen Vorgehens gegen Rußland abgeschlossen hat, kommt die Nachricht, es liege die Einberufung einer japanischen Parlaments-Sonderkommission bevor, in der die Ausfertigung eines Expeditionsheeres nach Sibirien beschlossen werden solle.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: Die Lage ist unverändert.

Nege Tätigkeit des Feindes nördlich der Scarpe und Somme, westlich von Soissons und südwestlich von Reims. Auf der Kathedrale von Reims wurden erneut Beobachter des Feindes erkannt. Während der Nacht nahm die Artillerietätigkeit auch an der übrigen Front zwischen Meer und Marne in Verbindung mit Erkundungsgefechten der Infanterie wieder zu.

Heeresgruppe Gallwitz: Auf dem östlichen Maas-Ufer führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Nördlich von St. Mihiel wurde ein stärkerer Vorstoß des Feindes abgewiesen.

Aus feindlichen Bombenstaffeln, die in den beiden letzten Tagen zum Angriff gegen Karlsruhe, Offenburg und das lothringische Industriegebiet vorstießen, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Bombengeschwader griffen gestern Paris und auf dem Wege dorthin Bahnknotenpunkte und Flugplätze des Feindes an.

Leutnant Rumch errang seinen 25. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister.

Ludendorff.

Berlin, 27. Juni, abends. (Amtlich.)

Von den Kampffronten nichts Neues. WER.

Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Bei Bezocca, im Etschtale und auf dem Jugna scheiterten italienische Erkundungsvorstöße. Der heiß umkämpfte Col del Nofio, am 15. Juni von der ruhmreichen Kalcewitsch-Division in Sturm genommen und seither in schweren Kämpfen heftig behauptet, wurde gestern vormittag nach schwerem Trommelfeuer abermals durch starke Kräfte angegriffen. Es war für den Feind ein vergebliches Beginnen, seine Kampftätigkeit mit der unserer Salzburger, Kärntner und Ober- und Niederösterreicher zu messen, an deren Tapferkeit alle Angriffe gescheiterten. Die jungen Regimenter 107 und 114, von der Artillerie in allen Gefechtsphasen muntergültig unterstützt, haben sich eines Geistes mit ihren altbewährten Sturmtruppen, den 59. ern, den 7. ern den 14. ern und den 49. ern gezeigt. Der Feind erlitt schwere Einbußen an Toten und Verwunden und ließ zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Bei Ponte di Biade versuchte der Italiener in Wägen unsern Ufer zu gewinnen; er wurde zusammengebrochen.

WER.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 26. Juni. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere Unterseeboote wiederum 16 000 Br.-Keg.-Lo. feindlichen Handelschiffsräume versenkt. Zwei Dampfer wurden im Westausgang des Kanals aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Er mordung des Czaren.

Aus Darmstadt wird vom 27. Juni berichtet: Der russische Kommissar für das Auswärtige, Nischtscherin, hat soeben nach Darmstadt telegraphisch berichtet, daß der Zar ermordet worden sei. W.P.C.

Deutscher Reichstag.

Eine Kanklerede, die unwertvoll kam, folgte am Dienstag die Reichstagsöffnung ein. Sie war die Folge des Espos, das Herrn von Kühlmanns Montagsrede in der Presse gefunden hatte. Graf Hertling sprach mit Worten feierlicher Überzeugung von unseren Siegen, und Herr von Kühlmann antwortete dann noch feierlich. Nach er rednet selbstverständlich damit, daß ein deutscher Sieg den zukünftigen diplomatischen Verhandlungen vortrage. Nach diesen Erklärungen lenkte die Debatte in ein ruhiges Fahrwasser.

Der Reichstag sollte am Mittwoch die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes fort. Eingegangen ist ein nationalliberaler Antrag, der Förderung der deutschen kulturellen Interessen im Ausland fordert.

Abg. Haack (E.): Das Verfassungsgesetz für Elsaß-Lothringen wird dauernd durchbrochen, und der Volkswortreter werden feststellen angelegt.

Unterstaatssekretär Maltz: Wir dürfen nicht vergessen, daß das Reichsland ein Kampfschiff der Franzosen ist, wenn es auch innerhalb der deutschen Grenzspähle ist und bleiben wird. Die flämische Bewegung findet bei uns vollste Sympathie.

Abg. Noelle (So.): Die Arbeitermassen verfolgen mit großer

Unzufriedenheit die Politik der Reichsleitung. Die Neuordnung Deutschlands geht sehr langsam vor sich. Es ist unglaublich, was sich Graf Hertling in der Wahlrechtsfrage von den Junkern und Schlotbaronen gefallen läßt.

Abg. v. Röstgen (nat.): Ich bezaure, daß die Wahlrechtsfrage nicht endgültig aus der Debatte verschwunden ist. Finanzielle Erwägungen spielen bei der Haltung der nationalliberalen Fraktion im Abgeordnetenhaus keine Rolle.

Abg. Graf Stoltenberg (D. Fr.): In den Ausführungen des Staatssekretärs war ein gewisses Berufen des psychologischen Augenmaßes. Es gibt Gebanten, die man im engen Kreis von Politikern theoretisch erörtern kann, die aber von der Tribüne den breiten Volkswaffen kund zu tun außerordentlich gefährlich und befechtend ist. Die Hauptschuld am Kriege scheint doch Rußland zu tragen. Gegen die Verleumdungen unserer Feinde hätten wir Tag für Tag mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln antworten müssen. Satt dessen schwieg man, so daß sich der Abzugaube von den deutschen Schlichteigkeiten bilden konnte.

Abg. Graf Westarp (kon.): Die gestrigen Ausführungen des Kanzlers, seine tröstliche Betonung des Siegeswillens haben unsere volle Zustimmung. Für unser Verhalten ist lediglich die Sache maßgebend, nicht die Person. Wir haben von Anfang an die Friedensresolution bekämpft und stehen auch heute noch auf diesem Standpunkt. Wir halten sie nicht für den richtigen Weg zum Frieden. An dieser Stellungnahme müssen wir festhalten, aber wir glauben, daß zur Erreichung unserer Ziele ein Kampf gegen Personen nicht richtig und nicht nötig ist. Die Verhältnisse haben von selbst dazu geführt, daß die Friedensresolution immer mehr in den Hintergrund getreten ist. Damit schließt die zweite Lesung des Etats. Das Haus vertagt sich bis zum 3. Juli, an welchem Tage die dritte Lesung begonnen werden soll.

Rundschau.

Berlin, den 27. Juni 1918.

— Was ist mit Kühlmann? Auf die am Montag im Reichstage gehaltene Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann folgte eine scharfe Abfrage des konservativen Führers Graf Westarp und danach auch eines großen Teiles der Presse, wobei zum Ausdruck kam, daß man geglaubt hatte, aus der Rede einen Zweifel an der Siegeszuversicht herauszulesen zu können. Es stellte sich hinterher heraus, daß der Staatssekretär die Rede aus dem Stegref und nach vorangegangenen stundenlangen Vorschußberatungen gehalten hatte, und man erklärt damit eine vielfältig richtig gehörte Mätligkeit des Tones. Am Dienstag hat der Reichszentralrat versichert, daß der Staatssekretär durchaus siegesicher sei, und Herr von Kühlmann hat das selbst bekräftigt. Das hindert nicht, daß in parlamentarischen Kreisen die Stellung des Staatssekretärs als erschüttert gilt. Die „V. Ztg.“ schreibt dazu: „Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Kühlmann, hat sein Abschiedsgesuch bisher nicht eingereicht, und es wird voraussichtlich noch einige Zeit vergehen, bis eine Entscheidung über einen Wechsel im Staatssekretariat getroffen sein wird, das ist auch den politischen Freunden des Staatssekretärs klar. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir sagen, daß auch er selbst seine Zeit gekommen erachtet. Er klammert sich nicht an sein Amt — auch dies ist einer der mannigfachen sympathischen Züge der Persönlichkeit Herrn v. Kühlmanns — er hat es mit einzigem Widerstreben auf Befehl von höherer Stelle übernommen und hat es in manchem kritischen Augenblicke zur Verfügung gestellt für den Fall, daß ein Wechsel in der Person des Staatssekretärs für nötig gehalten werden sollte.“

— Vom Bundesrat beschlossene Gesetzentwürfe. Vom Bundesrat wurden am Donnerstag angenommen: 1. der Entwurf eines Gesetzes über die abermalige Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages; 2. der Entwurf eines Gesetzes betr. den Landtag für Elsaß-Lothringen; 3. der Entwurf einer Bekanntmachung der wirtschaftlichen Maßnahmen für die Lebensgenusswirtschaft auf dem Erzgebirge; 4. der Entwurf eines Gesetzes betr. Wärschaften des Reiches zur der Förderung von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete vom 10. Juni 1914; 5. der Entwurf eines Gesetzes betr. Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1918.

— Die Steuerberatungen. Zwischen den Vertretern der großen Parteien des Reichstages haben in den letzten Tagen Versprechungen über die endgültige Gestaltung der Steuerfragen stattgefunden, und es scheint ein Weg gefunden zu sein, der auch die Verabschiedung des Branntweinmonopols in diesem Tagungsabschnitt ermöglicht.

— Eine Regierung ohne § 14. Die Mehrheit der österreichischen Minister hat sich gegen ein „Paragraph 14-Regime“ ausgesprochen, indem sie auf die Gefahren eines Regimes ohne Parlament unter den heutigen schwierigen Verhältnissen verweist, worauf das Gesamtkabinet sein Mitschrittsgebot einreichte. Die Polen äußerten die Hoffnung, daß der Monarch die Demission genehmigen und ein neuer Mann mit der Kabinettsbildung betraut werde. Sie betonten, daß die Ernennung der Minister wohl ausschließliches Recht des Monarchen sei, doch hätten die Parteien das Recht, einen Ministerpräsidenten abzu-

Yehen. Von diesem Recht hätten die Polen Gebrauch gemacht. Der Obmann des Polenklubs, Tertit, versicherte dem Abgeordneten Waldner, daß die Polen bereit sind, mit den Deutschen eine Mehrheit zu bilden. In parlamentarischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß Innenminister Banhaus provisorisch die Leitung des Kabinetts übernehmen werde, wobei das Kabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung, jedoch ohne den Ministerpräsidenten v. Seidler, erhalten bliebe.

— Peter Rosegger †. Der österreichische Volksdichter Peter Rosegger ist im 75. Lebensjahre gestorben. Wer hätte sich nicht an seinen Werken, an dem herzlichen, wenn auch oft bitteren Humor erinnert. Er war ein Sohn des Volkes — als Schneiderschüler schrieb er seine ersten Gedichte — und mit dem Volke hat er gefühlt sein Leben lang und mit ihm gekämpft. Mandes Mal gab das harte Zusammenstoßen mit den Behörden, aber er setzte sich durch und man erkannte auch seinen guten Willen. Er schied in Frieden mit allen.

— Zur Frage der Boykottierung des Deutschlands in England nach dem Kriege. Zu Göttingen steht ein Leitartikel der „Financial News“ die Behauptung auf, daß — entgegen der so vielfach in England aufgestellten Forderung eines Boykotts alles Deutschen nach dem Kriege — von gewissen „einflußreichen“ Leuten bereits ein Gegenentwurf aufgestellt sei, wonach es von Friedensschluß ab für jede Person oder Mehrheit von solchen und jedem Verbande gesetzlich sei, sich zu weigern, mit Deutschen zu verkehren oder irgendeiner Vereinbarung zum Zwecke der Boykottierung, Ausschließung oder unterschiedlicher Behandlung deutscher Untertanen beizutreten. Auf die erste Uebertretung dieses Verbotes solle eine Geldstrafe von 10 Pfund, auf die zweite eine Gefängnisstrafe von einem Monat gesetzt werden. Der deutsche politische Einfluß sei natürlich mehr als ausreichend, um die Annahme eines solchen Gesetzes zu erzielen.

— Amerika und Japan im Stillen Ozean. Nach „Seyn and Shipping“ erklärte der Inhaber einer großen westamerikanischen Firma auf der U. S. Foreign Trade Convention in Cincinnati: Annähernd 85 v. H. der zwischen den Häfen der Vereinigten Staaten am Stillen Ozean und Japan und China verkehrenden Schiffe sind japanische. Die japanischen Dampferlinien werden von der japanischen Nation freigelegt unterstützt, damit der japanische Handel sich zum Besten Japans ausbreitet. Sie begünstigen ihre Handelswege durch Vorzugsraten und auf andere Weise. Ihr Ziel, das sie stets im Auge behalten, ist die völlige Beherrschung des transpazifischen Handels und ein möglichst großer Einfluß auf den Orienthandel. Ich sehe mit großer Beunruhigung das Anwachsen der Macht und des Einflusses der Japaner im Stillen Ozean.

Lokales und Provinzielles.

Wrothlau, den 28. Juni 1918.

— Der Kaiser an Schlesiens Krieger. Der Schlesische Provinzial-Kriegerverband hielt am 23. d. Mts. seinen 28. Abordnenstag ab. Am ihm nahm auch Generalmarschall von Woytich teil, der den Ehrenvorfall über den Verband übernommen hat. Auf ein an den Kaiser abgegangenes Jubiläumstelegramm ist an den Ehrenvorfall folgende Antwort eingegangen: „Ich habe das erneute Trugergebnis des Vorstandes des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlesiens mit Befriedigung entgegen genommen und erlaube Eurer Exzellenz, meinen alten Schlesiens-Kriegern meinen wärmsten Dank zu übermitteln. An den glänzenden, zu den schönsten Hoffnungen für das Vaterland berechtigten Erfolgen meiner ruhmreichen Armee haben auch Schlesiens tapfere und todesmutige Söhne ruhmreichen Anteil. Wilhelm I. R.“

— Auszahlung der Militärversorgungsgeldleistungen. Bekanntlich erfolgt die Auszahlung der Militär-Versorgungsgeldleistungen seit dem 1. April d. Js. durch die Postanstalten, weil die bisherigen Kassen die damit verbundenen Arbeiten nicht mehr leisten konnten. Das neue Verfahren liegt aus durchaus im Interesse der Empfänger, da die Zahl der Poststellen um ein Vielfaches die Zahl der bisher mit der Auszahlung beauftragten Kassen übersteigt. Wenn bei der Durchführung der Maßnahmen bisher noch Verzögerungen in der Auszahlung eingetreten sind, so liegt das hauptsächlich an den schwierigen Verhältnissen, unter denen die beteiligten Dienststellen infolge des Krieges leiden. Der größte Teil ihrer aktiven Beamten steht im Felde oder wird anderweit im Kriegsdienst verwendet. Dazu sind infolge des starken Anschwellens der Empfängerzahl während des Krieges die Anforderungen erheblich gesteigert, die jetzt in der Hauptsache von angenommenen Militärkräften geleistet werden müssen. Von den zuständigen Stellen wird jedoch nachdrücklich auf Befestigung des erwähnten Uebelstandes hingewirkt, so daß bald allgemein mit einer pünktlichen Erledigung der Auszahlungen gerechnet werden kann. Zeitweise ist, wie festgestellt wurde, die Verzögerung dadurch entstanden, daß die Empfänger beim Wohnungswechsel unterließen, die erforderliche Anzeige zu erstatten.

Brennessel

Schmet und sammelt die auch bei der Heurnte! Für je 10 kg tosender Brennessel 2,50 M. und ein Viertel Rübsen unentgeltlich! Ablieferung an die Vertrauensleute der Refsanbau-Gesellschaft, Berlin W. 8.

— Eingiehung der Zweimarkstücke. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Frist der Eingiehung der Zweimarkstücke mit dem 1. Juli d. Js. abläuft. Wer sich also vor Schaden bewahren will, der liefere diese noch in seinem gewöhnlichen Mägen schleunigst ab.

— Familienunterstützung in der Uebergangszeit! Der Vorstand des preussischen Landes-Kriegerverbandes hat anzeigt, daß die Familienunterstützung für die Kriegsteilnehmer bei Ende des Krieges nicht sofort mit der Entlassung aufhören, sondern auch noch einige Zeit nach der Entlassung weitergezahlt werde. Es ist ja leider zu befürchten, daß für manche Kriegsteilnehmer mit dem Augenblick ihrer Entlassung eine bedenkliche Zeit eintritt, weil es ihnen nicht gelingen wird, sofort wieder lohnende Arbeit zu finden. Um zu verhindern, daß diese Familien in Not geraten, werden Maßnahmen als dringend notwendig erachtet, die es gestatten, für eine bestimmte Uebergangszeit die Familienunterstützung weiterzuzahlen.

— Frist für Abschluß von Gemüselieferungsverträgen. Mit Rücksicht darauf, daß das Herbstgemüse an einem noch näher zu bestimmenden Zeitpunkt, wie bekannt, der Zwangsbewirtschaftung unterworfen werden wird, erscheint es nötig, einen Termin zu bestimmen, an dem die Abschließung von Lieferungsverträgen über Frühgemüse und Herbstgemüse ihren Abschluß finden soll. Als dieser Zeitpunkt ist vom Vorstände der Reichsstelle für Gemüse und Obst der 30. Juni 1918 bestimmt worden. Nach Ablauf dieses Tages dürfen Lieferungsverträge über Frühgemüse und Herbstgemüse nicht mehr abgeschlossen werden. Eine Ausnahme besteht lediglich für solche Verträge, die für die Geschäftsbeteiligung der Reichsstelle für Gemüse und Obst getätigt werden. Ebenso dürfen Lieferungsverträge über gelbe Kohlrüben auch über den 30. Juni 1918 hinaus bis auf weiteres abgeschlossen werden.

— Verbot des Handels von Gemüse mit Kraut. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat verfügt, daß künftighin Kohlrüben nur noch mit einem Blattansatz bis zu 3 Zentimetern, Möhren, Mören und Rastetten überhaupt nicht mehr mit Kraut gehandelt werden dürfen. Nur für nahe Märkte ohne Bahntransport ist eine Ausnahme zugelassen.

— Dienreise Urlaubsbefugnisse. Am 1. Juni ist die Urlaubsbefugnisse aufgehoben worden. Für die Urlaubsbefugnisse sind nunmehr neue Vorschriften getroffen worden. Sie werden in besonderer Weise auf die Bedürfnisse der Soldaten abgeändert, daß trotz der Verminderung der Zugkraft eine größere Anzahl Urlaubsbefugnisse werden kann. In diesem Zweck wird für jede Armee ein Bahnhof bestimmt, auf welchen sich täglich alle Urlauber der Armee zu sammeln haben. Von diesem Urlaubsbefugnis-Bahnhof gehen täglich Züge nach bestimmten Zielorten ab, welche die Urlauber so nahe wie möglich an ihr Urlaubsziel herankommen. Die Militärverwaltung ist der gleichen Weise. In jedem Urlaubsbefugnis-Bahnhof, werden in diesen Zügen Militärwagen ausgegeben. Die Beförderung in diesen Zügen bedingt jedoch eine längere Reisezeit, aber der nicht auf die befristete Urlaubsdauer anzurechnen wird. Außerdem sollen die Urlauber die Züge verpackt werden, die sich auf Transport befinden. Den Offizieren wird die Benutzung dieser Züge ebenfalls empfohlen, und als Anreiz dazu wird ihnen die Mitnahme des Wurfes und unbeschränkter Gepäckes gestattet, was in den D-Bahnen verboten ist. Die Benutzung der D-Bahnen ist künftig auf folgende Fälle beschränkt: 1. Für vorwiegend berufliche Personaler verschiedener Truppenteile; 2. bei Todesfällen und schwerer Erkrankung nachstehender Angehöriger; 3. zur Regelung privater Angelegenheiten, welche die sofortige und persönliche Anwesenheit des Urlaubenden erfordern; 4. für künftigen Kriegsbefugnis Offiziere und höherer Beamten; 5. Wurfes von Offizieren und höheren Beamten beim Antritt eines Kommandos; 6. Wurfes von Stabsoffizieren und höheren Beamten in Regimentskommandeureinstellungen und aufwärts, sowie höheren Beamten des gleichen Ranges. Man hofft durch diese Zusammenfassung der Urlauber in besonderen Transportzügen der unerwünschten Entfernung von Mannschaften wirksamer als bisher entgegenwirken zu können. Ebenfalls wird die Urlaubsbefugnisse erheblich ungewisser gemacht als bisher.

— Ausführliche Adressen nach Berlin. Auf den nach Berlin gerichteten Sendungen soll hinter dem Bestimmungsort außer der Wohnung des Empfängers der Postbestellbezirk (M., W., D.) und künftlich auch die Nummer der Postpostamt angegeben sein. Sendungen, auf denen die Aufschrift nicht in dieser Weise angegeben ist, sind Verzögerungen in der Bestellung ausgelegt und erscheinen im übrigen den Dienst bei der Post, der jetzt fast ausnahmslos von ungenügendem Militärpersonal wahrgenommen werden muß. Es liegt daher im eigenen Interesse der Absender, auf Sendungen nach Berlin die Aufschrift stets in der vorgeschriebenen Weise anzubringen.

— Der Ring des Müllers. Während der letzten Goldankaufswochen wurden in Berlin einige erhebende Fälle großen Opferthums beobachtet. Da erschien zum Beispiel ein altes Müllerrädchen, das ihren Ring um den Finger und legte ihm hin mit den Worten: „Dies ist mein letztes!“ Dann nahm sie ihn nach einmal, drückte ihn herzlich an die Lippen und opferte ihn mit wehmütigem Blick. 62 Jahre hat er ihren Finger geziert, in Freud und Leid hat sie ihn getragen, aber sie ähnet nicht, ihn auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern. — Wie nehmen sich solcher wahrhaften Vornehmheit gegenüber diejenigen an, die aus den, die sich noch immer mit Gold und Juwelen reich, oft überladen schmücken und sich deshalb „vornehm“ dünken!

— Ottmarchen, 26. Juni. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich im Oberwald des Schwanmühlens. Dort, als der Waldarbeiter Gehel mit anderen Beteiligten eine Gasse schloß. Der Baum stürzte unversehrt auf Gehel und zerquetschte ihn vor den Augen seiner Kinder den Unterleib. Der Unglückliche blieb auf der Stelle tot.

Oppeln, 26. Juni. Nord. Den „Oppelner Nachr.“ wird aus Rogau bei Rastpitz (Landkreis Oppeln) gemeldet: In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde gegen 1 Uhr der Rastpitzer Hof von einem Fremden, auf gekleideten Manne aus dem Schlafe geweckt und ihm die Mitteilung gemacht, daß der Fremde ihm Größ in seinem in Frankreich kämpfenden Sohne zu überbringen habe. Der Fremde wurde darauf ins Haus eingelassen, worauf er den alten Mann ohne weiteres niederstieß. Die weiblichen Anwesenden flüchteten; der Uebelthäter ist entkommen.

— Weisestadt, 26. Juni. Vertikierung eines Gutes. Der Baumeister Erich Scheer aus Weiden hat sein Gut Ober-Sereno für den Preis von 550 000 Mark an Stanislaus Gabisch aus Posen verkauft. Das Gut ist 500 Morgen groß und wurde von dem bisherigen Besitzer im Jahre 1910 für 185 000 Mark von dem Rittergutsbesitzer Melzer erstanden. Melzer hat es im Jahre 1906 von einem Bankier für den Preis von 100 000 M. gekauft. Der Kaufpreis des Gutes ist somit in zwölf Jahren um 450 000 M. gestiegen, 1000 der Morgenpreis hat in demselben Zeitraum von 200 M. auf 1100 M. erhöht hat.

— Streifen, 26. Juni. Eine eigenartige Selbstmordgeschichte ereignet hier viel Aufsehen. Eine sehr begüterte Mittelmittelschicht ritt an den Rand des Frieboerner Steinbruchs und spornete das Pferd an, zum Sprunge in den letzteren. Da das Pferd ihren hartnäckigen Antrieben nicht Folge leistete, stieg sie vom Pferde und schoß sich mit ihrem Revolver eine Kugel in den Mund. Sie stürzte hierauf tot in den Steinbruch.

— Münsterberg, 26. Juni. Ludendorff-Spende. Der Großherzog von Sachsen hat dem hiesigen Ortsauschuß für die Ludendorff-Spende 1000 Mark überwiesen. Von den Landgemeinden des Kreises sind über 20 000 Mark gespendet worden.

— Walsenburg, 26. Juni. Der Raubmörder Lippold verhaftet! Nach einer aus der Habsburger Gegend eintreffenden Nachricht ist es nunmehr gelungen, den seit mehr als vier Jahren heftigst gesuchten Raubmörder Lippold zu verhaften. Die von Lippold im Jahre 1914 verübte furchtbare Missethat in Weiskirchen, welcher der aus Wien stammende Bergarbeiter Contad zum Opfer fiel, erregte damals ungeheures Aufsehen. Contad war im Fremdenzimmer eines Gasthofes von Lippold in bestialischer Weise abgeschlachtet worden und sein völlig entkleideter Leichnam wurde ohne Kopf in einem Koffer verpackt aufgefunden. Der Kopf war dem Toten abgetrennt worden und wurde später in einem Walde an der Wilhelmshöhe gefunden. Nach dem Mörder entpinn sich eine fieberhafte Suche, die aber vergeblich blieb. Es wurde angenommen, daß es ihm gelungen sei, nach Amerika zu entkommen. Nunmehr soll die Person des Lippold in einem Verlorenwasser bei Angenau verhafteten Korbmacher festgesetzt worden sein. Er soll die ganze Zeit hindurch in der Gastschank unter falscher Maske gelebt haben. Nach anderen Nachrichten soll der Verhaftete als Topfbinder tätig gewesen sein. Eine Aufklärung der über die Verhaftung verbreiteten Nachrichten war bis zur Stunde nicht zu erreichen.

— Mühlhausen, 26. Juni. Der Geigenkasten als Sammelort. Schon längst war der zukünftige Gendarmeriewachmeister auf einen Mann aufmerksam geworden, den man im Verdacht hatte, größere Sammelkästen nach hier zu unternehmen. Am letzten Sonntag erschien er mit einem Geigenkasten auf der Poststelle, um nachmittags 6½ Uhr abzufahren. „Was haben Sie in dem Kasten?“ „Ach, Herr Wachmeister, Sie sind wohl auch Musikliebhaber?“ „Ja, meine, was Sie in dem Kasten haben?“ „Nu, mei Instrument!“ „Na, aufmachen!“ „Ach, Herr Feies, nee, da hab ich den Schlüssel vergessen.“ — Als Inbegriff kamen heraus Eier, Butter, Leber, Quark.

— Glogau, 26. Juni. Ein halber Zentner Butter gekohlen. Ein dreier Einbruchdiebstahl ist in der Nacht zum Sonntag in die Molkerei in Gramschke verübt worden. Aus einem Lagerraum, dessen Türe mittels Dietrichs geöffnet worden ist, wurden 57 Pfund Butter gekohlen und nach Glogau gebracht. Auch ein Fahrrad hielten die Diebe mitgehen. Die ganze Ausführung des Diebstahls ließ darauf schließen, daß die Täter mit den Verhältnissen genau vertraut sein mußten. Der Verdacht richtete sich deshalb gegen zwei Militärpersonen aus Glogau, die früher in der Molkerei ausbessernde beschäftigt waren. Die hiesige Polizei, die von dem Diebstahl benachrichtigt worden war, hatte erfahren, daß einer der Verdächtigen in einer Gastwirtschaft „Zum Dampfbad“ in der Polnischen Straße verkehrte. Am Sonntag früh wurde nun von einem Polizeibeamten die eine Militärperson, die sich auf dem Sofa von den Anstrengungen der nächtlichen Diebstahl ausruhte, festgenommen. Die Butter, die bereits in Töpfe gedrückt war wurde vorgefunden und an die Molkerei zurückgegeben. Eine in der Gastwirtschaft bedienstete Angestellte wurde ebenfalls verhaftet, da sie beim Eintreten der Butter geholfen und dem Polizeibeamten gegenüber die Anwesenheit des Soldaten geleugnet hatte. Wie die „N. Wstl. Hg.“ erfährt, soll die verhaftete Militärperson auch noch anderer Einbrüche dringend verdächtig sein.

— Freistadt, 26. Juni. Wie vorsichtig Privatmeldungen aus dem Felde aufzunehmen sind, zeigt nachstehender Fall: Frau W. in Aufhalt erhielt kürzlich von einem Kameraden die Nachricht, daß ihr Schwager gefallen sei, und sie sollte diese schmerzliche Meldung der Frau des Gefallenen schonend weitergeben. Ähnliche Meldung war aber nicht erfolgt. Wer beschreibt die Freude, als nach vierzehn Tagen der angeblich Gefallene wohl und munter aus einem Lazarett schreibt, daß es ihm gut gehe!

Vermischtes.

— * Die Einheitszigarre wird jetzt Wirklichkeit, und zwar im Lande der stärksten Raucher, in Holland, das wir bislang um seine noch relativ günstigen Tabakverhältnisse beneidet haben. Nach Verhandlungen zwischen der Haager Regierung und einer Fabrikantengruppe ist binnen einem Monat be-

nimmt mit der Einführung einer Einheitsgarre zu rechnen, die von den Fabrikanten den Kleinhändlern zum Preise von 38 bis 40 Gulden das Tausend geliefert wird, und die für das Publikum in allen Garrengeschäften zu 5 Cents je Stück käuflich sein wird. Von der Regierung wurde festgesetzt, daß diese wahrscheinlich aus Savatatabaken herzustellende Garre keinerlei Ertrag oder Blätterstiele enthalten darf.

—* Ein seltener Fund. Ein Bürger in Kempen hatte in seinem Garten einen Obstbaum, der wohl wegen seines Alters keine Früchte mehr brachte, so daß er ihn ausmachte, um für einen Ertrag Platz zu schaffen. Da der Mann den Baum zerleinerte,

fiel er in einer ausgehöhlten Stelle des Stammes ein Astchen, das mit alten französischen Goldmünzen gefüllt war. Wie das Geld hier seinen verborgenen Platz gefunden, war nicht angegeben. Der Eigentümer des Goldschates wird es wohl dem Vaterlande in dieser „goldbaren Zeit“ opfern.

—* Das ganze Vermögen verloren. Ein verdächtiger Waggon wurde auf dem Steinbecker Bahnhof bei Eberfeld von der Polizei angehalten. Was vermutet hatte befestigte sich: Das Innere des Waggons barg erhebliche Mengen Hülsenfrüchte aller Art, Roggen, Weizen, Eier, Speck, Schinken, Butter, Kartoffeln und noch viele andere Dinge mehr. Noch während der Durchsuchung erschien der Besitzer all der

schönen Dinge ein Schreinermeister und bot dem führenden Polizeibeamten 500 Mark, wenn er ihm Auge zubrüde. Er hatte die Sachen in der Bielefelder Gegend für teures Geld aufgekauft und beabsichtigte sie mit hohem Gewinn an ein großes Eberfelder Rüstungswerk weiterzuveräußern. Dieser erste mißglückte Schleichhandelsversuch im großen kostete dem Mann nicht nur sein ganzes Vermögen, das er für die nun beschlagnahmten Waren aufgewendet hatte sondern er wurde noch vom Schöffengericht zu 1000 Mark Geldstrafe und wegen versuchter Bestechung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Schriftleitung Erich Seifert, Ernst Neugebauers Nachf., Grottkau.



Den Helden des Vaterland starb am 17. Juni, vormittags 8 Uhr in einem Feldlazarett, unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der **Füsilier**

Franz Wagner

9. Komp. Grenadier - Regiment 2,
im Alter von 21 Jahren. Dies zeigen schmerzzerfüllt an
Alt-Grottkau, den 27. Juni 1918

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Was der Krieg dir nahm an heil'gen Leben,
Kein gültig Schicksal kann dir wiedergeben.
Jedoch gedanke: es war ein Held, der starb.
Um einen Helden leide stolz und stark.

Betrifft Kohlenabgabe an die Verbraucher.

In den Sommermonaten ist die Zuteilung der Hausbrand-Kohle an die Verbraucher derart geregelt, daß besondere Verteilungslisten für jeden Händler aufgestellt sind, in welchen die an die einzelnen Verbraucher abzugebenden Kohlenmengen vermerkt sind. Die Verbraucher haben sich also wegen Abgabe der ihnen zugeteilten Kohlenmengen jetzt wieder an denjenigen Händler zu wenden, von dem sie im vergangenen Winter beliefert wurden. Dort erfahren sie, welche Kohlenmenge ihnen diesseits zugeteilt worden ist. Die Kohlenhändler sind verpflichtet, den Verbrauchern die Verteilungsliste auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen, damit sich jede Haushaltung von der richtigen Abgabe der ihr zugeteilten Kohle überzeugen kann. Besondere Kohlen-Begunscheine werden im Sommerhalbjahr nicht mehr ausgegeben.

Grottkau, den 25. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Haushaltungen, welche bisher oft nachweislich in größeren Mengen einkufen (unter Verwendung von Einkaufsgeldern, Zöfen etc.) wird voraussichtlich noch eine weitere Menge Einkaufsgüter zugeteilt werden, soweit die ihnen durch die kürzlich allgemeine Verteilung übergebenen Mengen nicht ausreichen.

Wir weisen darauf hin, daß für diese Zuteilung nur eine beschränkte Anzahl von Haushaltungen in Betracht kommen kann, und daß vornehmlich an diese Haushaltungen auch nur ein ganz geringes Quantum wird zugeteilt werden können.

Anträge von den in Betracht kommenden Haushaltungen sind schriftlich einzureichen bis **Donnerstag, den 4. Juli, mittags 12 Uhr**. Mündliche Anträge werden nicht entgegengenommen; spätere Anträge können keine Berücksichtigung finden.

Grottkau, den 28. Juni 1918.

Der Magistrat.

Beiseitigen Wünschen entsprechend eröffnen wir **Donnerstag, den 4. Juli** im Saale des Herrn **Frankke** (Neugebauer-Garten) einen **zweiten Tanzstunden-Kursus**.
Honorar 30 Mark. Anmeldungen beliebig.
Liebetanz und Frau, Lehrerin der Tanzkunst.

Kaufe jeden Posten Incarnat- und Rotklee sowie Kleebgänge jeder Art.
Thüringer Samenhandlung, Neisse, Ring.

Savorit-Modenalbum
für Frühjahr und Sommer 1918
ist wieder eingetroffen
in der
Buchhandlung Erich Seifert.

Speisefestkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Speisefestkarten an die Bewohner hiesiger Stadt für die Zeit vom 1. Juli bis 29. September 1918 erfolgt

Montag, den 1. Juli 1918, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Rathause (Eingeladenen). Selbstversorger erhalten keine Karten.

Die Karten sind **mündlich** und **persönlich** abzuholen und nach Empfang an Ort und Stelle nachzuzahlen. Spätere Kellamationen werden nicht berücksichtigt. Bei Verlust wird kein Ersatz geleistet. Die Herren Hauswirte haben diese Bekanntmachung ihren Mietern vorzulegen, da an anderen Tagen keine Speisefestkarten ausgegeben werden.

Grottkau, den 28. Juni 1918.

Der Magistrat.

Eierkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Eierkarten an die hiesige Bevölkerung findet

Montag, den 1. Juli 1918, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Rathause (Eingeladenen) statt.

Besitzer von Legehühnern sind vom Bezuge von Eierkarten ausgeschlossen. Mündliches Erscheinen Bedingung, da an anderen Tagen Eierkarten nicht ausgegeben werden.

Grottkau, den 28. Juni 1918.

Der Magistrat.

Badermarken-Ausgabe.

Die Ausgabe der Badermarken an die Bewohner hiesiger Stadt für den Monat Juni c. findet

Dienstag, den 2. Juli 1918, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Rathause (Eingeladenen) statt.

Die Marken sind **persönlich** abzuholen und nach Empfang an Ort und Stelle nachzuzahlen. Spätere Kellamationen werden nicht berücksichtigt. Bei Verlust wird kein Ersatz geleistet. Mündliches Erscheinen Bedingung, da an anderen Tagen Badermarken nicht ausgegeben werden.

Grottkau, den 28. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bankhaus Eichborn & Co.

Filiale Neisse,

Berlinerstrasse Nr. 6.

Ausführung

aller bankmässigen Geschäfte

insbesondere:

Eröffnung von laufenden Rechnungen,
Annahme von Geldern zur Verzinsung,
An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren,
Verwaltung u. Aufbewahrung von Wertpapieren,
Vermietung von Stahlböden (Stahlkammer.)

Kirschen.

Kaufe jeden Posten zum gest. Höchstpreis. Körbe sind abzuholen Bahnstation Voigtsdorf. Näheres

Fritz Schmidt,
Kirschen-Allee 3 Zü l z h o f f.

Größerer Posten (ca. 30 Stück)

Absatzferkel

gibt sofort ab
Güterdirektion Endersdorf,
Kreis Grottkau.

Arbeiter

und
Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Unterkunft event. Verpflegung vorhanden. Meld. schriftlich oder persönlich

Chamotte-Fabrik Brieg,
Bz. Breslau.

Bimmerleute,

Frauen u. Arbeiter
für Arbeiten in Neichenheim und Neisse gesucht.

Baugesellschaft Wagner,
Neisse, Goldammerstrasse 12.

Karte

des
wehl. **Kriegshauptleutes.**

Von Belfort bis zur Nordsee,
im Westen bis über Paris
hinzuverreichen.

Preis 65 Pf.

Die Karte ist im Hinblick auf die jetzt begonnene Offensive im Westen vollständig neu hergestellt und nicht anders, wie so viele andere, einfach ein Abdruck alterer Karten. Sie enthält eine große Fülle von Ortsnamen sowie die Flüsse und Eisenbahnen; die Festungen sind besonders hervorgehoben.

Bereitig in der **Buchhandlung**
Erich Seifert,

Ring 1.

Spielvereine.

Sonnabend, d. 29. Juni,
Wandermarsch nach Koppitz.
Ab 9 Uhr 2 1/2 Uhr. Rund-
vortrag und Siederbücher sind mit-
zubringen.

Der Vorstand.

Die Versteigerung von Arbeitspferden

findet nicht am 1. Juli,
sondern **Donnerstag, d. 11. Juli** auf dem Gutshofe in **Endersdorf** Kr. Grottkau

statt. Zur Versteigerung gelangen

ca. 15 teils jung.

Arbeitspferde,

weil überzählig. Bahnstation Voigtsdorf, Wagen zur Abholung bereit.

Die Güterdirektion.

Wo kann

ein Mann (H. Beamter), auf dem Lande vom 7. Juli bis 20. Juli i. Ferien verleben. Off. u. K. 58 an die Geschäftsstelle d. Bz.

Promenade 67 2. Etage

zu vermieten. 5 Zimmer, Küche, Balkon, Entree, Was. Näheres durch

Max Anders, Ring 45.

Trdl. Wohnung

3 Zimmer und Küche zu vermieten, und 1. Oktober zu beziehen.

Langer, Reiffersstraße.

Möbl. Zimmer

1. Juli oder auch später zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Siegellack,

Packlack,

Flaschenlack

empfehlen

Erich Seifert,

Buchhandlung.

Bezugsscheine

für Besichtigungs- und Wäsche-Geschäfte sind zu haben in der **Buchhandlung**

Erich Seifert.

Ansichts-

Karten

von Grottkau

in großer Auswahl

empfehlen

Buchhandlung Erich Seifert,

Grottkau, Ring 1.